



Die Zähne und die Symbiose mit Mikroorganismen

Organe und Zähne in Wechselbeziehung

von Horst Haustein

veröffentlicht in SANUM-Post Nr. 1/1987, Seite 18 - 20

Ist das Organ bezogen zu den Zähnen oder sind die Zähne organbezogen? Ich bin der Meinung, daß die Organe sich bei den Zähnen zeigen, und zwar wird erst die Symbiose des Körpers gestört, dann kommt es zu Plaquebildung und zu Karies und danach kommt es zu Schäden des Gebisses und allen weiteren Erscheinungen bis zum Herd am Zahn, der dann Rückwirkungen auf die Organe hat und deshalb entfernt werden muß. Diese Mängel sind nicht vorhanden, wenn die Symbiose des Körpers gegeben ist.

Wenn man sich wohl fühlt, dann können die Zähne mit dem Finger geputzt werden, dann findet man auch keine Beläge etc. Sobald man sich aber nicht wohl fühlt, weil man irgendeine Erkrankung hat, etwa einen grippalen Infekt, dann hat man sofort Zahnbeläge, die mit dem besten Zahnputzmittel nicht weggehen. Sie sind deshalb nicht zu entfernen, weil die Flora im Mund so gestört ist, daß die Plaquebildung sofort wieder einsetzt. Nicht nur die Flora, auch der pH-Wert ist verändert, und wenn jetzt noch Mundwasser die Zerstörung der Flora betreibt oder kleine Mundbakterien durch Amalgam zu Gold vorhanden sind, dann können diese Dinge wesentlich schneller auftreten.

Organ-Zahn-Wechselbeziehung hat frühen Beginn

Stimmt es, daß die Organe zu den Zähnen hinwirken? Wenn wir vom Embryo ausgehen, dann können bei der Mutter Störungen, sei es bei Niere, Blase, Leber oder anderen Organen vorhanden sein, so daß sich als

Folge während der Schwangerschaft in ihrem Zahnbestand Verluste ergeben. Man sagte früher: „Jedes Kind ein Zahn.“ Das hat aber nichts mit der eigentlichen Schwangerschaft zu tun. Bedingt war das bei den sozial niedrigen Schichten durch mangelnde Körperpflege und fehlende Arzneimittel. Das ist ja heute auf Grund der besseren Krankenversorgung anders; aber die notwendigen Maßnahmen werden nicht durchgeführt, weil den werdenden Müttern der Zusammenhang nicht erklärt wird.

Das Kind holt sich, was es braucht, wurde früher gesagt. Ich möchte das einschränken, indem ich sage: Das Kind hat einen rasanten Stoffwechsel; das zeigt sich, was in neun Monaten aus kaum sichtbarem Sperma und Ovarium entsteht.

Dieser rasante Stoffwechsel fordert an, auch wenn die Mutter kaum Nahrung zu sich nimmt. Dann wird die Nahrung aus den Depots oder den Organen der Mutter abgezogen und in den kindlichen Zellstoffwechsel eingebaut. Somit wird auch ein Teil der Erkrankungen der Mutter weitergegeben. Wird die Mutter in dieser Zeit wirksam biologisch behandelt, kann trotzdem ein gesundes Kind zur Welt kommen.

Frühzeitige biologische Behandlung der werdenden Mutter

Die Erkrankungen der Schwangeren zeigen sich auch in der Mundhöhle. Trotz größter Pflege sind die Plaquebildung und die schnellwachsende Karies (sekundär) nicht in den Griff zu bekommen, weil die Mundflora nicht stimmt. Die Folgen sind Zahn-

fleischentzündungen, die auch wiederum organbezogen sind. Diese Entzündungen sind bis zur eitrigen Form oder der epulidenbildenden Gingivitis gravidarum (Stufe III) anzutreffen. Die Epuliden hängen traubenartig über die Zähne, je nach Stärke der Symbiosestörung.

Diese in der Mundhöhle auftretenden Erscheinungen können auch während der Menstruation oder sonst im 28 Tagesrhythmus auftreten: Also wieder ein Beweis der Organ- bzw. Hormonbezogenheit der Zähne. Eine normale Nahrungsaufnahme ist dabei oft nicht möglich. Das Zahnfleisch ist aufgetrieben, venös gestaut, leicht blutend, aber schnell gerinnend, kann sehr schmerzhaft sein und putride riechen. Es kommt auch zu ulcerierenden Prozessen, da die Pflege der Mundhöhle in dieser Phase schlecht durchführbar ist. Die Patientin schläft unruhig, ist matt, hat eine Obstipation (oft der ganze Grund der Konsultation) und/oder Schwierigkeiten bei der Harnabgabe, ihre Lymphknoten sind hart und druckempfindlich abtastbar bis zur ersten Rippe.

Nach dem Grad der Munderkrankungen ist die Schwellung der Lymphknoten stärker oder geringer. Diese haben bereits vor den Erscheinungen im Mund eine Schwellung gezeigt, weil sie von den erkrankten Organen schon vorher belastet wurden. Sind die Lymphknoten außen weich und zeigen innen Verhärtung, so ist das Lymphsystem noch leidlich funktionierend und darf nicht mit Penicillin oder Sulfonamiden weiter verhärtet oder sogar blockiert wer-



den. Es muß für die Ausleitung der Stoffwechselstörungen und deren Folgen gesorgt werden.

Hierzu eignen sich am besten die biologischen Mittel von SANUM-Kehlbeck. Aus der Erfahrung der jahrelangen Anwendung dieser Mittel ist bewiesen, daß damit auch einer werdenden Mutter beste Unterstützung zu ihrem Wohlbefinden zu geben ist. Da die Heel-Präparate als Kombinationsmittel mit SANUM-Präparaten gut zu verwenden sind, kommt es oft zu Spontanerfolgen, ohne Mutter und Embryo zu schädigen.

Wenn die Zahnfleischerscheinungen von geringerem Ausmaß sind, etwa in Gestalt der Gingivitis progressiva, kann durch Einsatz biologischer Kalkpräparate ohne großen Aufwand eine Abhilfe geschaffen werden. Bei Störungen im Bereich der Rhythmus-tage wird Kalk aus Naturprodukten (Austernschalen, Eichenrinde etc.) schnell und nachhaltig seine Wirkung zeigen.

Das Kind aus einer symbiose-gestörten Mutter

Das Kind, das aus einer symbiosege-störten Mutter auf die Welt kommt, wird mit zweieinhalb bis drei Jahren in der zahnärztlichen Praxis mit braunen, zerstörten und zapfenförmigen Zähnen erscheinen. Es ist dann nicht zu klären, ob die bleibenden Zähne besser werden können. Vom Habitus, Typ und Verhalten lassen sich bedingt Rückschlüsse ziehen. Fragen wie: wurde das Kind gestillt, wurde ihm biologische Kost statt Konserven verabreicht, ist der gesamte Lebensrhythmus ausgeglichen zwischen Ruhe und Tatkraft und andere können Hinweise für eine Voraussage über das bleibende Gebiß geben. Bei skrofulösen Kindern sind Kalkpräparate in richtiger Dosierung nötig. Bei diesen Kindern sind die Schmelzpartien besser ausgebildet als die Dentinsubstanz. Die Zähne sind mit bloßen Fingern zu knicken oder mit Instrumenten abzuschup-

pen, ohne Schmerz zu erzeugen. Der Schmelz ist anders ausgebildet, weil er aus dem ektodermalen Keimblatt entwickelt wurde. Das Dentin ist mesodermal entwickelt und wird dadurch von anderen Rhythmen beeinflusst. Über biologische Ernährung, über Folgen nach Impfungen auf Organe und innersekretorische Drüsen und auch auf den Zahnbestand brauche ich hier nicht einzugehen.

Die Zähne widerspiegeln frühe Prozesse

Es ist erwiesen, daß eine fast als nebensächlich angesehene Infektion später als chronische Cystitis oder Nephritis mit allen Folgen auftreten kann. Die abgelaufenen Prozesse wirken als kaum merkliche Entzündungen im kindlichen Körper weiter und werden chronisch. Diese Prozesse sind in der Entwicklung der Zähne trotz der kurzen, kaum erkennbaren Laufzeit sichtbar. Wenn man die spätere Dentition der bleibenden Zähne verfolgt, kann man ablesen, in welchem Jahr diese Störprozesse stattfanden.

Die durch die Störung im Kalkhaushalt entstandenen Fissuren in der Schmelzbildung, die auch bis in das Dentin reichen, zeigen den Zeitraum ihrer Entwicklung. Man spricht von rachitischer Dentitionen und meint aber nicht erkannte Infekte. Rachitische Erscheinungen sind zwar von der gleichen Genese (Kalkhaushaltsstörungen), nur aber der Zeitraum ist länger und prägnanter und auch auf den Knochenbau bezogener.

Hier werden dagegen kleine, quer zur Zahn-längsachse verlaufende Rillen in Betracht gezogen. Wenn man hierzu die Zahnungstabelle ansieht, ist festzustellen, in welchem Alter die Ausbildung des Zahnes gediehen war. Somit hat man einen Zeitfaktor, der als Erinnerungsanhalt dient. Bis zum Alter von ca. 10 Jahren sind die Differenzen etwa plus/minus ½ Jahr. Danach kann man bis zu plus/minus einem Jahr rechnen.

Diese Zeitangabe ist von großer Wichtigkeit, weil die nur kurze Zeit erkennbaren Erkrankungen (kleinere Darminfektionen z.B.) lediglich als Irritation angesehen wurden und dann noch durch Medikamente verschleiert worden sind.

Bei vielen Menschen kann man auch mehrere dieser Rillen in unregelmäßigen Abständen feststellen. Daraus ist eine Zyklusfolge vom Auf und Ab der Abwehrkräfte des Körpers zu erkennen. Die lymphatischen Rückstauungen der Erkrankung sind dann bei logischer Überlegung zu finden und dem Patienten fast in der Reihenfolge aufzuzählen.

Auch die Schleimhäute zeigen Prozesse an

Hingewiesen werden muß hier auch auf die Lymphgefäßverbindungen bis hin zum Venenwinkel und auf die vorhandenen Anostomosen (Querverbindungen) sowie auf die Lymphcavernen, weil dadurch erkennbar wird, welche Erkrankungen auftreten und wie die Sekundärscheinungen, die oft erst als akute Erkrankung auftreten, die Primärfekte verschleiern.

Bekannt ist, daß die Lymphgefäße bis zu drei Knoten zurückstauen können. Auf dem gleichen Weg stauen die der Ohren, der Rachenräume mit den Tonsillen und die der Bronchien auf die Lymphknoten der Zähne und des Zahnfleisches zurück (also Bronchien - Ohr - Nase - Zähne). Diese nahegelegenen Prozesse sind auch hauptsächlich auf der Schleimhaut mit Belägen erkennbar, erkrankungsspezifisch und mit den dabei wirkenden Keimen. Es sind bei Erkrankungen Zahnfleisch-Affektionen erkennbar, die oft erschreckende Ausmaße haben. Wenn sich diese Befunde in der Mundhöhle bessern, dann weiß man, jetzt geht es mit dem Patienten allgemein aufwärts. Man sieht auch hier die Organbezogenheit.

Die Organbeziehung zu den Zähnen ist auch aus Tabellen, die für die Akupunktur vorliegen, zu erkennen. Dort



sind sie als Auslöser der Erkrankung hingestellt. Das ist nicht ganz richtig. Erst als Folge der Erkrankungen wird die Mund symbiose gestört. Die Gingiva (festaufliegende Schleimhaut) und die Mucosa (bewegliche Schleimhaut) zeigen in ihrer Farbgebung die organischen Fehlfunktionen an.

Bei Diabetes z.B. zeigt das Zahnfleisch typische teigige Konsistenz mit weichem Tonus bei bläulich-rottem-blankem Aussehen. Bei Nephritis ist es grau bis blau-grau straff geschwollen, nicht venös gestaut und oft schmierig belegt. Bei fiebrigen Prozessen kommt es auch zu Stomatitis ulcerosa, die schmierig belegt ist, aber an den Rändern der Ulceration wenig gestaut Blut zeigt. Die Stomatitis ulcerosa durch Viren-

infektion der Mundhöhle (wie bei der Mundfäule) hat wiederum gestaut Blut an den Rändern und ist begleitet durch leichtes intermittierendes Fieber.

Aber alle diese Infektionen oder Affektionen der Schleimhaut können nur unter bestimmten Milieubedingungen auftreten (Vincent). Werden diese stark von dem Lymphabfluß abhängigen Erkrankungen durch Medikamente blockiert, ist eine Heilung sehr langsam. Statt Hilfe bekommt der Körper weitere Belastung.

Die Zahn-Querrillen zeigen Krankheitsentwicklung

Alle Organbelastungen geben im Zahnwachstum also ihre „Runen“ auf die Zähne. Diese Runen in Form von Querrillen sind je nach Stärke der Er-

krankung und ihrer Dauer tiefer oder breiter. Wenn man diese Querrillen an den Zähnen vergleicht mit einer entsprechenden Tabelle, so weiß man die Cirkazeit des Auftretens der schädigenden Ereignisse.

Alle stärkeren Einflüsse während und nach der Pubertät sind nur noch an den Wurzeln der Zähne erkennbar. Nach meinen Erkenntnissen setzt sich ab dem 15. Lebensjahr die Kalkhaushaltstörung als Strukturveränderung der Spongiosa des Unterkiefers fort. Sie beginnt gleich zwischen den Wurzelspitzen im 15. Jahr und geht bis oberhalb des Canalis mandibulae bis zum 20. Lebensjahr. Ab dem 20. Lebensjahr sind dann die Erkrankungen im marginalen Bereich der Alveolen erkennbar.